

Liebe Besucher des Kunstforums,

für das Komitee KUNSTFORUM HANS-MIEELICH-PLATZ darf ich Sie heute zur Eröffnung des Kunstforums Hans Mielich Platz der Bürgerinitiative "Mehr Platz zum Leben" ganz herzlich begrüßen.

Die Bürgerinitiative „Mehr Platz zum Leben“ setzt sich seit 1997 mit vielen verschiedenen Aktionen für die Belebung und Verschönerung des Viertels ein und war maßgeblich an der Umgestaltung des Hans-Mielich-Platz beteiligt. Den Wochenmarkt am HMP hat sie ebenso ins Leben gerufen wie die „Mini-Gärten“ in der Hans-Mielich-Str. und am Candidplatz.

Nach den städtebaulichen Umbauten in den vergangenen Monaten und dem damit verbundenen Stillstand erfolgt heute der Neustart des Kunstforums HMP am Hans-Mielich-Platz. Gezeigt wird die Arbeit „Lost in Iceland“ der Künstlerin Tina Birchner, die mit ihrer Arbeit – so die Vorankündigung - einen Bogen vom Neuen zum vergangenen schlägt.

Im folgenden einige Gedanken zum Kunstforum in vier kurzen Kapiteln:

#### Kapitel Nummer 1: **„Klein wird groß“**

Liebe Melly Kieweg, ich finde es großartig, dass es Dir gelungen ist, aus dem ehemaligen Kleinkunstforum ein Großkunstforum entstehen zu lassen; denn was die heute zu präsentierende Arbeit im Ansatz vorweg nimmt, nämlich Raum greifen, sollte auf diesem Platz weiter vorangetrieben werden. Wir sollten uns gemeinsam darum bemühen, diesen Platz für öffentliche Kunst zu vereinnahmen und zu einem lebendigen Forum für kleine und große Kunst werden lassen, im besten Fall auch für großartige Kunst.

#### Kapitel Nummer 2: **„Kunst öffentlich“**

Man nimmt heute selbstverständlich öffentliche Räume wie diesen in Anspruch, ohne sich bewusst zu sein, dass dies ein Privileg der Moderne ist. Der sogenannte öffentliche Raum tritt nämlich erst ab

dem 19. Jahrhundert in Erscheinung - Parks und Plätze mit Aufenthalts- und Erholungsqualität. Die Kunst hatte darauf ausschließlich repräsentative Funktion und diente in hierarchischen Systemen der Darstellung der Positionen: unten der Bürger, oben auf dem Sockel die zu zelebrierende Lichtgestalt in repräsentativer Positur umgeben von den charakteristischen Attributen – Herrscher, Dichter und Denker. Oder aber der Brunnen - zentriert in symmetrischen Anlagen , gut bürgerlich.

Erst in den 60er entwickelte sich in Deutschland eine neue Kultur, die zeitgemäßer Kunst Raum gab. Es war der Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann, der Kunst für alle einforderte und die Kommunen dazu anhielt, Platz dafür zu schaffen.

Spektakulär waren in der 70ern die öffentlich präsentierten Figuren der Niki de St. Phalle, später auch Aktionen eines Christo, der Architektur verhüllte und damit gleichzeitig den Blick für die Qualität der des Verhüllten öffnete, an dem man ansonsten mit gewohnter Routine und Empfindungslosigkeit vorüberging.

Es ist gut liebe Melly, dass es Orte gibt, an denen es Denkanstöße gibt, auch wenn die mitunter auch Fragezeichen aufwerfen, weil sie nicht in das gewohnte Wahrnehmungsschema passen.

Und damit zum Kapitel Nummer drei. **„Der zweite Blick“**

Es bedarf keines speziellen SESAM-ÖFFNE-DICH, um ein künstlerisches Werk, wie hier auch das der Tina Birchner zu erschließen - jedoch die Bereitschaft, den zweiten Blick zu investieren.

Denn mit der Kunstwahrnehmung verhält es sich mitunter wie mit der Liebe; es gibt sie im Ideal Fall auf den ersten Blick, meistens jedoch auf den zweiten, zumindestens wenn es um die Vertiefung der Beziehung geht.

Unsere Welt ist geprägt ist von visuellen Reizen in schnellem Wechsel. Wir haben uns dies mit unserem Appetit auf schnelle Information selbst eingebrockt. Und jetzt haben wir den Bildersalat, den wir auf die Schnelle gar nicht verdauen können.

Je schneller sich das Bilderkarussell dreht, desto stärker werden die Fliehkräfte, es wird einem schwindelig und man möchte aussteigen. Wir sollten uns nicht infizieren lassen vom Zapping-Virus, dem schnellen Bilderwechsel. Wir sollten den zweiten intensiven Blick einkalkulieren.

Lassen Sie uns ruhige Momente finden – entschleunigen ist angesagt - wir benötigen Gegenpositionen zum ästhetischen Fast Food. Die Vielfalt der visuellen Informationen verschafft nämlich allenfalls einen Überblick, aber noch keinesfalls den Durchblick. Aber genau um den geht es. Durchzublicken heißt nämlich zu verstehen, das Gefüge hinter der Form zu erkennen, die Inhalte zu realisieren. Und das geht nur, wenn man genau hinsieht.

Man kann das trainieren, genauso wie man seine Sinne immer neu aktivieren sollte. Die Kunst kann dazu Ihren Beitrag leisten.

#### Kapitel 4 „**Formen finden**“

Dem Werk eine strukturierte Form zu geben ist die Basis des Gestaltens, die Grammatik einer Arbeit. Denn was nutzt der Wille zur künstlerischen Aussage, wenn allein das Rüstzeug fehlt, dies umzusetzen. Eine Form qualitativ zu entwickeln ist der Basisauftrag der Kunst.

Jede gute Gestaltung folgt formalen Gesetzmäßigkeiten.

Diese formalen Gesetzmäßigkeiten zu erlernen, bedeutet Arbeit. Und ihre regelgerechte Anwendung erfordert ein hohes Maß an Erfahrung und Know-how. Und genau dies macht die Professionalität aus.

Die Form dokumentiert hierbei also einerseits einen Entstehungs- und Wachstumsprozess gleichsam wie die Jahresringe eines Baumes, bindet sie aber andererseits in eine zeitgemäße künstlerische Neuinterpretation ein.

Damit öffnet die Kunst den Einblick in eine an sich verborgene Welt hinter der Oberfläche.

Je nach Betrachtungsweise kann der Blick an der äußeren Struktur haften bleiben, sich an Farben und Formen erfreuen, oder sich dieser inneren Welt zuwenden und vielfach interpretieren.

Trotz dieser gemeinsamen Wahrnehmungsebene bleibt dem Betrachter ein unendlicher Freiraum für eigene Interpretation. Denn neben dem Phänomen kollektiver Wahrnehmung, die von uns nicht

steuerbar sind und einfach mit uns geschehen, spielt natürlich auch die Ebene der ganz persönlichen Assoziation eine Rolle.

In der Bildhauerei gibt es den Begriff „Linea serpentinata“. Damit gemeint ist eine virtuelle Linie rund um die Plastik, die den Blick führt und dabei hilft, die Form als Ganze zu erfassen. Denn nur ein Einzelblick aus einer Perspektive erschließt allenfalls eine Momentaufnahme aber nicht das ganze Werk. Ich lade Sie also dazu ein, sich heute eine selbst gewählte Linea serpentinata abzustecken, die Sie an das Werk, um das Werk und vielleicht um den Platz insgesamt führt.

Mit einer bedeutsamen Aussage des britischen Philosophen David Hume (1711 – 1776) komme ich zum Abschluss:

*„Schönheit liegt in dem Geist der sie wahrnimmt“*

Der Auftrag der Kunst sollte es sein, diesen Geist zu formen. Sie Frau Birchner leisten dazu aktiv Ihren Beitrag. Ich wünsche Ihnen dafür Erfolg. Dazu wiederum möge diese Präsentation, denn jede Form von Öffentlichkeit verschafft dem Kunstschaffenden Aufmerksamkeit und die verdiente Wertschätzung.

Ich wünsche Ihnen allen einen unterhaltsamen Nachmittag und speziell dir liebe Melly Kieweg viel Erfolg für alle Folgeprojekte.